

Ein Wunderwerk von Bach zum Klingen bringen

Ein Solistenquartett und das Orchestra Animata spielen am Samstag zwei Bach-Kantaten und eine Orchestersuite. Chorleiter David Kobelt verrät, warum es darin um Wachsamkeit und innere Reflexion geht.

von Swantje Kammerecker

Dieser Tage erregt eine neu erschienene Bach-Biografie des berühmten Dirigenten John Elliot Gardiner Aufsehen: «Bach. Musik für die Himmelsburg». Gardiner, der mit seinen Aufführungen Interpretationsgeschichte schrieb, stammt aus einem einfachen bäuerlichen Umfeld und wuchs in seinem Elternhaus unter einem Porträt des streng blickenden Übervaters Bach auf. Er sang sich bereits früh im Kreise seiner Familie durch die Chorliteratur Bachs. Das daraus erwachsene tiefe Verständnis von dessen über 200 Kantaten bringt ihn zu der Einsicht: Das ist Bachs zentrales Werk, bei dem Text und Musik synästhetisch miteinander schwingen. Hier lässt sich die komplexe und bis ins Detail stimmige wie sinnige Kompositionsarchitektur Bachs erleben – ein Wunderwerk. Erbaut zum Lob der göttlichen Dreieinigkeit.



Etliche Probenstage: Die Kantorei Niederurnen widmet sich seit vielen Wochen den beiden anspruchsvollen Bach-Werken.

Kantaten entstanden in Leipzig

Auch in der Glarner Musikerfamilie Kobelt war Bachs Musik über Generationen prägend. David Kobelt, Organist und Chorleiter in Niederurnen, hat sich während Jahrzehnten mit Bach befassen können. Jetzt legt er am Samstag, 12. November, ein Konzertprogramm mit den beachtlichen Kantaten BWV 70 und 40 vor. Sie entstanden in Bachs Zeit als Thomaskantor in Leipzig und wurden jeweils Ende November 1723 beziehungsweise 1731 uraufgeführt, also am Ende des Kirchenjahrs. Dabei folgten sie einer festgelegten liturgischen und inhaltlichen Funktion.

Die Kantorei Niederurnen hat an etlichen Proben tagen unter Kobelts Leitung an den anspruchsvollen Werken gearbeitet. Als Gesangssolisten unterstützen den Chor Viviane Hasler (Sopran), Schoschana Kobelt (Alt), Marcel Fässler (Tenor) und Serafin Heusser (Bass). Begleitet werden sie vom Orchestra Animata.

Herr Kobelt, Sie erwähnen bei den Kantaten einen Zusammenhang mit dem Kirchenjahr. Wie ist das zu verstehen?

Wir befinden uns am 12. November zwischen Allerheiligen und dem Ewig-

keitssonntag, auf den dann mit dem 1. Advent das neue Kirchenjahr beginnt. Die Zeit davor hingegen lässt uns Vergänglichkeit und Endlichkeit wahrnehmen, ja sogar ans Weltenende denken – Gedanken, für die sonst oft weder Raum noch Zeit ist oder welche wir verdrängen. Ein Beispiel aus der Musik: In der Kantate BWV 70, «Wachet! betet! betet! wachet!», beginnt das Rezitativ in Satz 9 mit einem Furioso, das den «unerhörten letzten Schlag» beschreibt, wäh-



«Das Gleichnis will uns dazu animieren, der Seele Sorge zu tragen, damit sie dem Göttlichen begegnen kann.»

David Kobelt

Organist und Chorleiter, Niederurnen

rend die Trompete den Choral «Es ist gewisslich an der Zeit» zitiert. Wir werden zur Wachsamkeit aufgerufen, ebenso wie in der Kantate BWV 140, «Wachet auf, ruft uns die Stimme». Dort werden die aufmerksamen Jungfrauen gelobt, welche die nicht genau bekannte Ankunft des Bräutigams erwarten. Die, welche für genug Lampenöl und somit für Licht vorgesorgt haben, werden ihn rechtzeitig erkennen, wenn er nachts kommt. Dieses starke Gleichnis meint auch die Vereinigung der menschlichen Seele mit Jesus und soll uns animieren, der Seele Sorge zu tragen, damit sie dem Göttlichen begegnen kann.

Die Sprache der Kantaten ist aber für heutige Ohren schon sehr ungewohnt. Sünder, Jüngstes Gericht ... Was sagt Ihnen das?

Es ist eine bildhafte Sprache mit altertümlichen Begriffen. Auch die ausgedehnten Arien scheinen kaum mehr in unsere Zeit zu passen. Aber dies in Verbindung mit der wunderbaren, verrückten oder teils entrückten Musik kann uns eine innere Reflexion und Sichtweise schenken, zu der wir sonst nicht gekommen wären. Wenn wir uns 300 Jahre in die Zukunft versetzen und vorstellen, welche Begriffe

heute in aller Munde sind – Achtsamkeit, Leben im Augenblick, Auszeiten –, würden uns diese vielleicht auch seltsam erscheinen. Wir können uns auch fragen, was könnte Sünde heute heissen, und was Jüngstes Gericht? Das finde ich spannend.

Was ist der Gesamteindruck vom Konzert?

Es bringt vor allem einen grossen Reichtum des Ausdrucks und hat einen schönen, festlichen Charakter. Unterstrichen von besonderen Soli wie zum Beispiel von hohen Streichern, Oboe oder Trompete. Und nebst den erwähnten furchterregenden und dramatischen Passagen, sind auch intime, ja zärtliche vorhanden. Beispielsweise die Bassarie «Jesus führet mich zur Stille, an den Ort, da Lust die Fülle» sowie immer wieder freudestrahlende, triumphierende Schlusschoräle. Und die zwischen den Kantaten erklingende Orchestersuite bringt mit ihren schlichten, beschwingten Tanzsätzen Leichtigkeit und Lebensfreude.

Konzert der Kantorei Niederurnen, Samstag, 12. November, 19.30 Uhr in der evang. Kirche Niederurnen. Abendkasse ab 18.30 Uhr. Infos: www.kantorei-niederurnen.ch